

Elemente für einen Gottesdienst mit allen

8. Sonntag nach Trinitatis – 02. August 2020

Musik zum Eingang

Votum¹

Persönliche **Begrüßung**

Lied: Geh aus, mein Herz, und suche Freud, 1, 3, 4, 8 (EG 503)

oder Er hält die ganze Welt in seiner Hand (KuS 610)

Psalmgebet „Du bist da“ nach **Ps 48**

(In: Dir kann ich alles sagen, Gott. Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder.
Hg. Vom Rheinischen Verband für Kindergottesdienst, S. 49)

oder nach **Ps 139** (EG 770)

Lied: Immer und überall (WWDL+205) (mit Bewegungen möglich)

Kleine Kreatividee² als Einstieg zur Geschichte

Erzählung zu Johannes 9,1-7

Lied: Ich lobe meinen Gott (EG 272)

oder Weißt du, wieviel Sternlein stehen (EG 511)

oder Bist du groß oder bist du klein (KuS 480), mit Bewegungen³

Fürbitten und **Vaterunser**

Lied: Gott, dein guter Segen (WWDL+44)

oder Geh, aus mein Herz, und suche Freud, 13-15 (EG 503)

Segen

Musik zum Ausgang

¹ Beim Votum kann der Altar mit Bibel, Kreuz und Kerze geschmückt und entsprechend trinitarisch verknüpft werden.

² Die großen und kleinen Teilnehmenden werden eingeladen, die Augen zu schließen und ihre Umgebung ohne Sehen wahrzunehmen: Wie riecht es in der Kirche? Wie fühlt sich der Boden an, wo sind meine Füße? Wie fühlt sich der Untergrund an, wo ich sitze? Was kann ich mit meinen Händen ertasten? Was ist zu hören? ...

³ Die Eigenschaften groß, klein, dick, dünn werden mit den Händen gezeigt.

Gott liebt dich: Nach oben zeigen, Arme vor der Brust verschränken, bei „dich“ auf jemanden zeigen

Wenn du lächelst: fröhliches Gesicht

Wenn du weinst: trauriges Gesicht

Wenn du müde bist: Augen reiben

Wenn du träumst: schlafend stellen

Die Heilung des Blindgeborenen (Joh 9, 1-7)

Die Geschichte wird mit Verkehrszeichen erzählt. Bei jeder Zahl wird das entsprechende Schild gezeigt, entweder per Beamer (Folie 2-28) oder als große ausgedruckte Version.

Zusätzlich oder alternativ kann die Geschichte mit verteilten Rollen gesprochen werden.

Es braucht: - Erzähler (Perspektive des Blinden mit dem Namen Levi)

- Drei Jünger, einer davon Andreas (es ist auch möglich mit nur zwei Jüngern)

- Jesus

Es ist ein heißer Tag (2). Schon seit dem Morgen brennt die Sonne auf Jericho herab. Levi sitzt am Straßenrand (3), so wie jeden Tag. Was soll er auch sonst tun? Irgendwie muss er ja an ein paar Münzen kommen oder an etwas zu essen. Und arbeiten kann er nicht, blind wie er ist. Also muss er hier sitzen, und warten, dass ihm jemand etwas gibt. Sein Stock liegt neben ihm und ein kleiner Krug mit Wasser. Seine Haut ist ganz staubig, das spürt er. Wenn jemand vorbeikommt, geht eine Staubwolke auf ihn nieder, so trocken ist die Straße. Und vorhin hat auch noch ein Esel direkt vor ihm etwas fallenlassen. Das stinkt ganz ordentlich.

Levi setzt sich immer an die Straße, die durch Jericho (4) hindurchführt, weil dort am meisten los ist. Es ist laut und er kennt die Geräusche dort ganz genau. Der Getreidehändler schreit über den ganzen Platz. Weiter hinten sind die Tiere (5), die verkauft werden sollen, und machen Lärm. Ein paar Kinder (6) rennen vorbei und lachen.

Oft reden die Leute über ihn. Daran hat Levi sich schon gewöhnt.

Manche bleiben sogar stehen (7) und sprechen ganz laut. „Glauben die, ich kann nichts hören, nur weil ich blind bin?“, fragt er sich dann immer. Andere tuscheln leise, aber er bekommt das natürlich trotzdem mit.

„Schau mal (8), hast du den gesehen?“ „Papa, was ist mit dem Mann?“ „So ein armer Mensch, sitzt den ganzen Tag da.“ Das sind noch die angenehmeren Kommentare. Andere beschimpfen ihn richtig oder sagen gemeine Dinge. „Geh woanders hin (9), wir wollen nichts mit dir zu tun haben!“ „Bleib bloß weg von dem“ (10), sagen manchmal Eltern zu ihren Kindern, „nicht, dass du dir was holst.“

Es ist noch lange bis zum Abend hin (11). Levi mag diese Zeit am Nachmittag gar nicht. Es kommt ihm immer so vor, also ob sie besonders langsam vergeht. Wäre es nur schon Abend!

„Schau mal, der Blinde“, hört er da, „sollen wir ihm was geben? (12)“ „Den habe ich hier schon öfter gesehen“, sagt ein anderer, „der ist schon immer blind, habe ich gehört. Sein ganzes Leben lang.“ Dann spricht wieder der Erste: „Was er wohl getan hat? Das ist ja wirklich eine harte Strafe (13), gar nicht sehen zu können.“ Der andere fragt zurück: „Glaubst du, das ist eine Strafe von Gott? Aber wenn er schon so auf die Welt gekommen ist, kann er doch noch gar nichts Böses getan haben, oder?“

Levi hört, wie noch jemand dazu kommt: „Kommt, wir gehen weiter. Was macht ihr denn hier?“ „Wir überlegen, was der Blinde hier getan haben könnte, dass Gott ihn so straft?“

Levi fühlt sich ganz elend. „Nichts! (14)“ will er am liebsten ganz laut rufen. „Nichts habe ich getan. Ich bin ein guter Mensch und ich liebe Gott!“ Aber er traut sich nicht. Sie würden ihm ja doch nicht glauben.

Er hört wie die drei weiter beraten. Können sie nicht einfach weitergehen (15) und ihn in Ruhe lassen?

„Vielleicht haben auch seine Eltern etwas Böses getan? Das soll es ja auch geben“, überlegt nun einer. Levi schluckt. Seine Eltern sind gute Menschen und er kann sich nicht vorstellen, dass er nur wegen ihnen hier sitzen muss. Aber ganz sicher ist er sich auch nicht. „Nein, das glaube ich nicht“, entgegnet ein anderer, „warum sollte Gott das Kind strafen (16) und nicht die Eltern selbst? Aber ich verstehe das auch nicht, warum jemand so gestraft wird.“ Einer der dreien hat eine Idee: „Komm, lass uns Jesus fragen, was der dazu sagt. Der weiß doch besser Bescheid über Gott. Vielleicht versteht er das besser.“

Levi hört, wie die drei sich weg drehen und rufen. „Jesus, komm mal her.“ „Jesus, wir müssen dich was fragen.“ Levi kennt keinen Jesus, und er glaubt auch nicht, dass er etwas über ihn weiß. Noch so jemand, der schlaue – oder besser gesagt dumme – Vermutungen über ihn anstellt, anstatt ihm zu helfen! Darauf kann Levi wirklich verzichten.

„Was ist los? Was wollt ihr wissen?“ Das muss Jesus sein. Seine Stimme klingt freundlich und fest. (17) Es hört sich so an, als seien mit ihm noch ein paar Menschen mehr mitgekommen. „Wir haben uns gefragt, warum dieser Mann hier blind ist, warum Gott ihn so bestraft“ (18), erklärt einer. Und ein zweiter ergänzt: „Hat er etwas Böses getan, oder waren es seine Eltern? Wenn er schon blind auf die Welt kam, waren es doch seine Eltern!“

„Nein (19)“, sagt Jesus da, „weder er noch seine Eltern haben gesündigt.“ Levi traut seinen Ohren nicht! Er merkt, wie sein Herz aufgeregt pocht. „Das ist keine Strafe Gottes“, erklärt Jesus. Hat Levi da richtig gehört? „So ist das nicht. Wenn ein Mensch ein schweres Schicksal hat, ist das nicht automatisch eine Strafe Gottes für etwas, das er oder sie falsch gemacht hat.“ Das hört sich ganz anders an, als alles, was Levi bisher wusste. Diese Worte tun ihm gut. Er atmet tief durch. Wenn er nicht selbst schuld wäre an all dem und auch seine Eltern nicht... Und Jesus spricht noch weiter: „Es ist sogar genau (20) andersrum. Wenn Gott einem Menschen in Not hilft (21), könnt ihr daran sehen, wie groß Gott ist und welche Wunder er tut.“ Hilft Gott Menschen in Not? Levi ist sich da nicht so sicher. Er hat davon noch nicht so viel mitbekommen.

Jesus steht jetzt direkt neben ihm. „Gott hat mich geschickt, damit ich das tun kann, was er will. Er hat mich geschickt, dass es in der Dunkelheit hell wird. So dass alle Menschen spüren können, wie sehr Gott sie liebt.“ Das versteht Levi jetzt nicht mehr so richtig. Bei ihm ist es immer dunkel. (22)

Levi hört wie Jesus in den Sand spuckt und das nächste, was er spürt, ist etwas Feuchtes auf seinen Augen (23). Jesus hat einen Brei aus Sand und Spucke gemacht und ihm auf die Augen geschmiert. Ob das etwas hilft? Levi ist skeptisch. Dann spricht Jesus ihn direkt an: „Geh zum Teich Siloah und wasch dich.“ (24)

Levi steht auf und nimmt seinen Stock und er macht ein paar vorsichtige Schritte. „Geh du mit ihm, Andreas“ sagt Jesus, „dass er gut dort ankommt.“ (25) Andreas hakt ihn unter. „Wer ist der Mann?“ fragt Levi, „macht er immer solche Sachen?“ „Jesus ist von Gott geschickt. Er ist das Licht (26) von Gott für alle Menschen.“ „Aha.“ Levi weiß nicht so richtig, was er davon halten soll. „Warte mal ab, was gleich passiert. Bei Jesus weiß man nie, was als nächstes kommt, aber es ist immer etwas Gutes. Ich glaube, dass er Gottes Sohn ist.“ Sie sind inzwischen am Teich angekommen. „Hier, setz dich ans Ufer. Spürst du das Wasser?“ Levi

streckt die Hand aus und er fühlt das kühle Wasser. „Ich gehe zurück. Waschen geht ja, oder?“ fragt Andreas

Levi sitzt da. Es bleibt ihm ja nichts anderes übrig, als den Brei wieder aus dem Gesicht zu waschen. Aber dass das etwas bringt, nein, das glaubt er nicht.

(27) Levi schöpft Wasser mit der Hand und wäscht sich das Gesicht, immer wieder. Das fühlt sich anders an als sonst. Das Wasser in den Augen brennt ein bisschen, es ist unangenehm, sie zu öffnen. Er weiß gar nicht, was das ist. Er kennt das Gefühl nicht. So war es noch nie! Auf einmal versteht er: „Es ist hell. Ich kann das Licht sehen!“ Er wäscht die letzten Reste vom Brei ab und schaut sich langsam um und sagt leise: „Ich kann das Licht sehen. (28) Ich kann das Licht der Welt sehen.“

Katrin Sältzer